**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 15

Artikel: Dolder & Komp.

**Autor:** Baltinester, Wilhelmine

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754589

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Dolder & Komp.

Von Wilhelmine Baltinefter

Der Kompagnon der Firma Dolder liegt während eines Der Kompagnon der Firma Dolder liegt während eines Wochenendausflugs in einer Hängematte und genießt die samtene Stille ringsum. Der Kompagnon der Firma Dolder ist eine sehr junge Dame mit sehr blondem Haar, sehr blauen Augen und sehr hellem Verstand.

Dolder selbst sitzt im Streckstuhl und ist in die Zeitung vertieft. Sein schwarzbraunes, nur zart graugesprenkeltes Haar hebt sich gut vom blauen Himmel ab.

Irene schaukelt sich leicht in ihrer Hängematte und blinzelt schläfrig.

Mit einemmal faltet Dolder die Zeitung zusammen, schaut seinen Kompagnon an und sagt: «Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen, Fräulein Irene.»

«Nur nichts Geschäftliches, Dolder! Heute bin ich Privatperson.»

vatperson.» «Nichts Geschäftliches!» verspricht er.

«Ich wollte nur sagen, Alex kommt heute hierher.»
«Nett von ihm.» Irenes herabbaumelnde Hand rupft

«Nett von ihm.» Irenes herabbaumelnde Hand rupft Grashalme aus.

«Und ich meinte, Sie könnten ein bißchen lieb zu ihm sein», sagt Dolder und fährt sich übers Haar.

Der Kompagnon von Dolder beginnt zu trällern: «In einem Bächlein helle . . .»

«Sie wollen mir nicht antworten, Fräulein Irene?»

«Tja, wissen Sie, Dolder, Ihr Sohn ist ganz nett, aber am liebsten ist er mir von weitenn. Er interessiert mich nicht. Was wollen Sie eigentlich von mir?»

«Daß Sie meinen Sohn heiraten.»

Dolders Kompagnon springt mit einem Ruck aus der Hängematte, rafft die Badetasche an sich und geht grußlos zum See hinunter.

Dolder sitzt und seufzt. Es wäre doch nur richtig, wenn sie Alex nähme. Keinem anderen gönnt er dieses Prachtmädel. Und er selbst könnte sich dann mit der Zeit vom Geschäft zurückziehen; Alex würde seine Stelle bei der

Bank aufgeben und ins Geschäft eintreten, und die Kinder würden die Firma famos leiten. Denn auf die kleine Irene ist Verlaß. Das Mädel hat es von ihrem Vater her: den hellen Verstand, den Weitblick, den Griff fürs Ge-

Vom Hotel her Kommt ein Junge int einer Depessate. Dolders Sohn depesshiert, er könne nicht kommen. Dolder zerknüllt das Papier. Ueberall Widerstand. Der Wochenendausflug, den er so klug eingefädelt zu haben glaubte, freur ihn nicht mehr. Was zum Kuckuck kann Alex abgehalten haben? Wittert er, was der Vater mit ihm vorschaften.

Bei Tische sagt er zu Irene: «Er kommt nicht. Er hat

Bet Tische sagt er zu Irene: «Er kommt nicht. Er hat abdepeschiert.»

«Das war das klügste, was er tun konnte», sagte Irene und hebt ihr Glas gegen Dolder.

«Sie sind unausstehehlich, Irene!»

«Finden Sie wirklich?»

«In dem einen Punkt, meine ich!»

«Und sonst?»

«Sonst sind Sie ein trefflicher Kompagnon, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann.»
«Und weiter?»

«Eine bezaubernde junge Dame.»
«Eine bezaubernde junge Dame.»
«Ich merke nicht viel davon, daß ich Sie bezaubere.»
«Na, hören Sie! Wenn ich Sie doch absolut zur Schwiegertochter will, das genügt Ihnen nicht als Beweis dafür, wie gut Sie mir gefallen?»

wie gut Sie mir gefallen?\*

«Nein, es genügt mir nicht.\*

Dolder schaut seinen Kompagnon verständnislos an. Sie wird wohl schlecht gelaunt sein heute, die Kleine. Man wird sich mal im Saal umsehen müssen, ob junge Leute da sind, sie soll ihr Vergnügen haben, plaudern, tanzen. Wie ein herzensguter Papa äugt Dolder nach Bekannten aus. Findet welche, winkt sie heran. Wer käme nicht gern

an den Tisch, an dem die blonde Irene sitzt? Im Nu hat an den Tisch, an dem die bonde Tree stazt: in Put hat sie einen kleinen Hofstaat um sich: Dolder zieht sich mit seiner Zeitung in den stillsten Gartenwinkel zurück.

Irene sägt die Bewunderer ab und steht plötzlich vor Dolder. «Warum verkriechen Sie sich so?»

«Ich wollte nicht stören.»

«Ich wollte nicht stören.»
Sie läßt einen ungeduldigen Laut hören.
«Was haben Sie, Kompagnonchen, hm?» fragt Dolder, und sein braunes Gesicht, dem man die achtundvierzig Jahre nicht ansieht, schaut treuherzig zu ihr auf.
Da fährt Dolders Kompagnon heraus, was schon zwei Jahre in ihm kocht: «Warum stellen Sie sich so dumm, Dolder?»
Vordonnert eine Dolder Sie sich den die bestehen.

Dolder?» Verdonnert sitzt Dolder. «Sie sind entschieden über-arbeitet, Fräulein Irene. Sie sind nervös, Kind! Sie soll-ten ausspannen. Die neue Mustersendung stellen wir dann zusammen, bis Sie zurückkommen. Kindchen, wer wird in so jungen Jahren schon nervös sein!»

«Halten Sie den Mund, Dolder!» sagt Irene und wen-

Am nächsten Freitag fragt Irene: «Wohin fahren wir

Dolder schaut erstaunt auf. Sie will ihn also mithaben? Dotder schaut erstaunt auf. Sie will ihn also mithaben? «Wohin Sie wollen, Kompagnonchen, aber Sie werden sich mit mir langweilen.»
«Das wird ganz von Ihnen abhängen.»
«Ja, mit einem Mann in meinen Jahren ist es für eine so junge Dame doch langweilig. Ich bin bald fünfzig.»
«Vor vierzehn Tagen erst achtundvierzig geworden», verbessert sie.

verbessert sie.

«Sie sind sehr liebenswürdig, Fräulein Irene», lächelt er.

«Dolder, wie lange sind Sie eigentlich schon Witwer?»
fragt sie unvermittelt.

«Seit bald zehn Jahren.»

«Und warum haben Sie nicht wieder geheiratet?»

«Damals wollte ich meinem Sohn keine Stiefmutter

geben.»
«Und jetzt, wo er erwachsen ist, fällt dieser Einwand

doch weg.»
«Wie beharrlich Sie sind, kleiner Kompagnon. Mit

«Wie beharrlich Sie sind, kleiner Kompagnon. Mit wem wollen Sie mich denn verheiraten? Haben Sie eine Dame gesetzteren Alters für mich in Aussicht?» «Keine Dame gesetzteren Alters», erwidert Irene und schaut auf ihre Fingernägel.
«So, so ...» Er wird sehr nachdenklich. Von der Wochenendfahrt sprechen sie nicht mehr.
Am Sonnabend mittags, als das Büro gesperrt werden soll, geht Dolder sehr langsam in das Zimmerchen, in dem sein Kompagnon herrscht. Es ist leer. Irenes Hut ist nicht da. Also ist sie schon fort.





Pr. 15

Lr geht in sein Zimmer und findet einen Zettel:

fahre nach S . . . e, kommen Sie nach!»

Dolder setzt sich erst mal hin und überlegt es. Ganz
unfaßbar: sie mit ihrer strahlenden Jugend — und er.

Vielleicht hat er sich geirrt. Vielleicht ist es nur eine
kleine Koketterie, weil sie sich über Alex ärgert. Es wäre
ja Verblendung, an die Möglichkeit zu glauben, daß — hm
— sie ihn Alex vorzieht. Dolder wird buchstäblich rot.

Wie ein Knabe. Es steht ihm reizend, und es ist schade,
daß Irene ihn so nicht sieht. Er ärgert sich über das Rotwerden und macht ein strenges Gesicht, was ihm ebenfalis
reizend steht. Mein Gott, er hat dieses Kind, diese Irene
immer schon so gern gehabt, schon zu jener Zeit, als sie,
ein winziges Dingelchen, nach der Schule so resolut ins
Geschäft getrippelt kam, das damals ihm und ihrem Vater
gehörte. Auf allen Schreibtischen hat sie mit ihren Kinderhändchen herrisch herumgewühlt und sich für alles Geschäftliche unbändig interessiert. Und später, als sie sich
zur famosen Mitarbeiterin entpuppte, zum Geschäftsgenie, diese junge Person, da hat sie ihm immer besser
und besser gefallen. Zärtlichkeit war's von Anfang an,
man hat es bloß nicht gewußt.

Dennoch fährt er nicht. Eine knabenhafte Verschämtheit ist es, die ihn daran hindert.

Sonntag in aller Frühe erhält er eine Depesche aus
S . . e: «Anwesenheit erwünscht. Habe mich verlobt.

Irene.»

Wie Eis fällt ihm das aufs Herz. Sie hat sich also ver-

S...e: «Anwesenheit erwünscht. Habe mich verlobt. Irene.»

Wie Eis fällt ihm das aufs Herz. Sie hat sich also verlobt. Mit einem anderen. Er hat sie durch sein Nichtkommen beleidigt, und sie hat sich gerächt. Das wurde ihr wohl leichtgemacht, wo sie von so vielen bewundert wird! Gestern war im Hotel Tanz. da verlobt man sich leicht. Nun ist es aus. Man muß sich zusammennehmen und ihr, der einzigen Tochter des verstorbenen Freundes, väterlich zur Seite stehen. Dolder packt den kleinen Wochenend-koffer. «Alter Esel. Dieses Glück, das nun ein anderer hat, hättest du haben können! Schon seit den beiden Jahren, die vergangen sind, seit sie dein Kompagnon ist!» murmelt er mit verkniffenen Lippen.

Auf dem kleinen Bahnsteig, den er nach halbstündiger Bahnfahrt erreicht, steht Irene, bräutlich strahlend im hellen Vormittagsglanz. Ein Blick in sein trauriges Gesicht, dann fliegt sie auf ihn zu und gibt ihm einen Kuß. Verbittert denkt Dolder: Nun ja, wie einen richtigen Papa behandelt sie mich!

\*Mit wem haben Sie sich verlobt?\* stammelt er. Irene, den Arm fest um seinen Nacken geschmiegt, hebt das Gesicht zu seinem und sagt lächelnd: «Mit dir!»

## Wiederkehr

Von Hermynia Zur Mühlen

Der Rechtsanwalt Franz Werner blickte bestürzt auf seine hübsche Freundin:

Der Rechtsanwalt Franz Werner blickte bestürzt auf seine hübsche Freundin:

«Du hast es ihm geschrieben, Mimi?» fragte er erschrokken. «Wie konntest du nur? Jetzt wird es zu einem Skandal kommen. Meine ganze Karriere ist ruiniert. Ich habe dich doch immer gebeten, angefleht...»

«Ich hielt es einfach nicht mehr aus. Immer diese Heimichkeiten, die ewige Angst. Und außerdem...» Mimi von Gruber warf zornig den blonden Kopf zurück, «... außerdem, ich kann nicht mehr mit ihm leben. Daß du das nicht begreifst! Wir sind jetzt acht Jahre verheiratet, und ich hasse ihn seit sieben Jahren. Weißt du denn nicht, was das bedeutet? Ich hasse jede seiner Gebärden, jede seiner Bewegungen. Weiß ganz genau, was er tun wird, wie er mit den Fingern der rechten Hand auf dem Tisch trommelt, wenn er nervös ist, wie er sich die linke Schläfe reibt, wie er dasitzt, wie er mich nennt. Ein ausgefallener Kosename. Ja, er ist ein guter Mann, ein braver Mann, aber ich hasse ihn. Habe ihn gehaßt, noch ehe ich dich kennen lernte. Und heute, als ich zu dir gehen wollte, überkam es mich, der ganze Ekel, der ganze Haß. Ich schrieb ihm, schrieb ihm, daß ich seit einem Jahr deine Geliebte bin, mich scheiden lassen will, alle Schuld auf mich nehme.» mich nehme.

«Dann kann ich wohl die Bude zusperren. Du kennst ja meine Klienten. Die lassen mich alle fallen.»

«Unsinn. In ein paar Monaten ist die ganze Sache vergessen. Und dann können wir heiraten.»

Der Rechtsanwalt warf der jungen Frau einen seltsamen Blick zu:

«Hat es dir gar nicht leid getan, ihm... ihm diesen

Er wird sich schon trösten. Die Hauptsache ist, daß wir zwei zusammenkommen.»

Joseph von Gruber tröstete sich, wenngleich auf eine etwas merkwürdige Art. Als seine Frau heimkam, fand sie in ihrer Wohnung Polizei vor. Und der Hausarzt, der

eben aus dem Arbeitszimmer ihres Mannes kam, sagte

eben aus dem hastig:
«Gehen Sie nicht hinein, gnädige Frau. Es ist etwas Schreckliches geschehen. Ihr Mann hat sich erschossen.»
Mimi wurde totenblaß, schwankte und fiel in Ohn-

erwartest.

sten erwartest.»

Mimi warf den Brief eilig in den Kachelofen und sah, wie er sich langsam in Asche verwandelte. Der Arme, dachte sie. Es war ja doch rücksichtvoll von ihm, diesen Brief nicht offen herumliegen zu lassen. Und daß er sich totgeschossen hat, ist ja gar nicht meine Schuld. Er war verrückt, das beweist der Brief. «Ich komme wieder ...»

Das schreibt doch kein normaler Mensch. Natürlich war er verrückt. Der Arzt hat ganz recht: Selbstmord infolge plötzlicher Geistesverwirrung. Der Arme. Aber wenigstens gibt es keinen Skandal, und Franz behält seine Klienten.

Sie trat ans Telephon und verband sich mit ihrer

Sie trat ans Telephon und verband sich mit Schneiderin. Der arme Joseph, er soll sehen, daß ich tiefe, allettiefste Trauer trage. Noch während sie dies dachte, mußte sie unwillkürlich lächeln: er kann es ja nicht mehr sehen. Und dann lief ihr ein Schauer über den Rücken: «Ich komme wieder.»

Sechs Monate später heirateten Mimi von Gruber und Franz Werner. Eine stille Hochzeit, in Halbtrauer. Ein Glück, dachte Mimi, daß ich so blond bin. Die wenigsten Frauen können Lila tragen, aber mir steht es. Ich habe noch nie so hübsch ausgesehen.

Sie war glücklich. Franz Werner verwöhnte sie, und der arme Joseph entschwand völlig ihrem Gedächtnis. Sechs Monate lang. Bis zu einem regnerischen trübseligen



Das formschöne Möbel EISWERT UND

H. Woodtly & Co., Aarau

Mustermesse Basel, 7.-17. April. Halle 2a. Stand 313

Beachten Sie u. a. die kompl. Wohnungseinrichtung für Fr. 3250.

Die Preise für Gillette Klingen sind herabgesetzt - doch die Qualität bleibt unverändert. Sie können jetzt die besten Rasierklingen, - das Päckchen mit 10 Gillette Langlochklingen - für Fr. 2.50 kaufen.

Gillette Langlochklingen passen auf alle alten und neuen Gillette Rasierapparate.

In allen guten einschlägigen Geschäften erhältlich.



RASIERAPPARATE-HANDELS A. G. 39, BAHNHOFSTRASSE, ZÜRICH.